

Neu Braunfelsener Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10.

Freitag, den 14. Februar 1862.

Nummer 12.

Die Neu-Braunfelsener Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1, jährlich \$3 in Vorauszahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Jah: \$4.50, auf 6 Jah: \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur 1/2 dieser Gebühre.

Anzeigen.

Kaufmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland.

H. Nunge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING
MERCHANTS.
Indianola (Powderhorn Wharf), Texas.

Bradens-Haus,
Carrollstreet, San Antonio.

E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekanntem und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohlgehaltener Stall und eine aufmerksame Stallbedingung verbunden.

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Verends,
San Antonio.

Heute! Heute!
Wolle!

Everett Howes
Commissionsgeschäft in

Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Baar genaunte Artikel
und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwestecke der
Main Plaza
San Antonio, Texas.

Kirschhelle und Peccans kauft
E. Howes.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebe smitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger
Auswahl,

Cigarren, Tabak und Rautabak,
Auschnittwaaren in allen passenden
Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Desserten und Velen, Harzpfingeln,
Fensterglas und Glasstut,
Werkzeuwaren und Zink,
Stählen und Schweißstählen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden
Waaren.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas.

Mud. du Menil
(Eguinstraße, früher C. Böges
Store)
empfehlen sein Lager von Groceries, Dry
Goods, Schuhen, Hüten etc. zu den billigsten
Preisen.

F. Kreuz
empfehlen sein neu eröffnetes Waarenlager,
bestehend in Dry Goods, Hardware, Schuhen,
Hüten, Groceries etc. zu billigen Preisen.
Landesprodukte, besonders Korn, Hülsen,
Tala, Seatinabfälle, verarbeitetes Fett und
Speck, Butter, Eier etc. werden im Austausch
angenommen oder auch mit Cash bezahlt.

Neu-Braunfelsener Seife,
bei F. Kreuz.

Beim Unterzeichneten ist immer Vorrath für
Sattler, Schuhmacher und Sattler zu haben
so wie Pelzwaare in Bären, Lieger, Panther
und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.

G. Wenker,
Lob- und Weißgerber

Zündhölzchen
von vorzüglicher Qualität empfiehlt zu
billigen Preisen
C. Wardenwerper.

1848 oder Nacht und Licht.

(Roman aus der deutschen Revolution von
Fr. Ludewig.)
(Fortsetzung.)

Wie, wie ist hier prächtig! sagte Margarethe die bronzierte Hängelampe und das gelbe wohlpolirte Geländer an der Treppentreppe bewundernd — was doch für reiche Leute in der Welt! Freilich bei Steinbojers im Kapaungelasse da war so etwas nicht zu sehen! Das Geländers gab es da ein zweifelhaftes Tausend, das an der Wand der Treppe mit ein paar Nageln befestigt war. Durch Zeit und Abgrößen hatte dieser dicke Estrich allerdings auch eine Art Glanz und Politur erhalten, indes dieser war, wie man zu sagen pflegt, spöttlich.

Als Frau Margarethe das Dergeloch erreicht hatte, und ihr immer noch Niemand zu Gesicht gekommen war, den sie hätte fragen können, besand sie sich in großer Verlegenheit, denn sie sah vier große Thüren vor sich und wusste nicht, wo hinein. Jetzt fiel ihr erst ein, daß sie ja nicht einmal den Namen des Herrn aus Prag wisse, daran hatte sie gar nicht gedacht und das war doch eigentlich die Hauptsache. Auf einmal hörte sie Schritte, die eine Thüre wurde geöffnet und heraus trat eine schlanke Frauengestalt, die wie in ein tiefes Sinnen verlor, an Margarethe vorbeigang, ohne sie zu beachten.

Als Margarethe die junge Dame, in der der Koffer stand, erblickte, wurde sie durch den Anblick dieses Gesichtes so sehr erschrocken, daß sie sich ganz unfähig zu dem Aussehen dieses Gesichtes fühlte. Das Gesicht war so schön, so lieblich, so freundlich, das sie sich nicht zu trauen konnte, es zu betrachten. Sie schaute nach unten, doch sah sie nichts als eine glatte Stirn. Die junge Dame, sehr bleichen Gesichtes, ließ den Blick und glanzlosen Blick an den Wänden hin- und hergehen und sagte dann mit sanfter Stimme:

„Sagt's Niemand, daß ihr da im Garten die weiße Blume gesehen habt, sie wissen nichts davon und es ist ein Geheimniß des Winters und gebet bloß mir. In die Blume nicht weiß wie Schnee und schilf und schneeweiß ein Baum? Sie ist auch meine einzige Freude.“ Das bleiche Gesicht der Sprechenden, so ernst und schmerzlich, verlor sie zu einem lieblichen Lächeln, das freilich den Feigsmad des getriebenen Geistes trug. Frau Margarethe mußte gar nicht, was sie davon denken sollte, indes sie ungeladene diese arme Frau ansah, so empfand sie doch ein so natürliches Mitleid mit der armen Geisteskranken, deren Zustand sie nicht einmal klar bezeichnen konnte, daß sie antwortete: „Ach, geliebte Frau, ich habe kein weißes Blümchen gesehen, das muß an Jertubum sein. Wann's mit zu dem Herrn fahren möchten, denn krank bin ich? Denn bracht bad'n voren paar Tag, der möchte' aber wissen.“

„Ich danke Ihnen, sagte Pöbland mit Mühe — Sie haben mir unschätzbares gerettet. Warten Sie hier, bis Jemand zu mir kommt, ich will Ihnen eine Belohnung geben lassen.“ Frau Margarethe meigerte sich standhaft. „Na, behalt' Gutes! das nehme' ich mit. Uebrigens war' prächtig, wann Em. Gnaden nur mit mir plauschen könnten, aber an Gelegenheit? naa dödewegen hab' i's Köfferl mit g'bracht, wann i a an arm' Weibstuch bin.“ Helene hatte sich bequem in einen Stuhl niedergelassen und nahm gar keinen Anstoß an den Worten, der Geist hatte sich wieder in seine Verleugnung zurückgezogen.

Indem Margarethe unter einer Menge von Wünschen für baldige Wiederbesuchung Pöblands und unter der Versicherung, daß sie gelegentlich wieder einmal zusagen werde wie es mit ihm gebe, sich eben entfernen wollte, trat aus der Thüre zum Nebenzimmer Gräfin Waltenrit.

Mit Erstaunen bemerkte sie den Koffer in Mitte des Zimmers und die fremde durch ihre Kleidung den unteren Klassen als angehörend sich auszeichnende Frau.

„Mein Gott, wer hat Sie denn hier geführt? fragte sie erstaunt und mit offener Mißbilligung.“

Pöbland sprach leise ein paar Worte.

„Guten Morgen, ich bin ein goldiger Jesu mein! Ich weiß nicht, sammelte Margarethe ganz betreten und die Gräfin unverwandt ansehend. — naa, dös ist stark, i komm, von Sinnen — i weiß nit, ob...“

Gute Frau, Sie sehen, er ist sehr krank, sagte die Gräfin. Sie meinte etwas an ihn auszurufen, lagen sie es mir; aber für jetzt muß er in Ruhe bleiben.

„Mein Herr, sagte sie mit tiefer, schmerzlicher Empfindung — dies Geheimniß war das Gespenst meines Lebens bis auf diese Stunde, wie es zugleich der einzige Sonnenblick meines Lebens war — mit aller Freude meines Daseins habe ich ihn erkauf. Jetzt noch, jetzt wo so viele Jahre dahingewandert liegen, flüchte ich in Stunden des Kummeres zu ihm, den ich mit glühendem Herzen liebte, der mich liebte mit der Kraft und Jungfräulichkeit seines elben Herzens, der er — ein Opfer treuereu gesellener Politik war. Bei ihm finde ich Trost.“

„Un das Geheimniß unserer Verbindung zu verbergen, geschah meine Heise nach Prag.“

„Ach, soll ich Ihnen den Schmerz eines Mutterherzens schildern, von den Kindern, denen ich das Leben gegeben, Abschied, vielleicht auf immer, zu nehmen? — und doch mußte es sein. Ich war der Beweißung nahe, für mich war mehr des Kummeres geparkt. Spione hätten die geheime Liebe zwischen dem Prinzen und mir entdeckt, und man entzog ihm jede Möglichkeit sich mir zu nähern. Ich ward unter einem Vorwande von Hofe verwiesen; so waren wir getrennt. Ach ich hatte noch meine Kinder; der Domherr Freiher von Portemittel, ein edler Mann war mit ihnen nach Ungarn gereist, um sie vor jeder Entdeckung zu sichern. Denken Sie sich mein Entsetzen, als ich die Nachricht jenes Ueberfalls des Mierhofes erhielt, mit der Meldung des Todes des Domherrn. Von meinen Kindern keine Erwähnung dabei. Von da an, trotz aller Nachforschung, an der ich es nicht fehlen ließ, erfuhr ich nichts mehr von meinen Kindern, ich mußte glauben, sie wären Opfer des Todes bei jenem räuberischen Ueberfall des Mierhofes geworden. Mit ihrer Spur zugleich waren alle Beweise ihrer Abkunft verloren, sie waren dem Domherrn zur Aufbewahrung anvertraut gewesen — Alles verloren. Der Prinz mein Gemahl starb fast zu gleicher Zeit, um das Maß meiner Verzweiflung voll zu machen. Später mehrere Jahre darauf, ward ich die Gemahlin des Grafen Waldenrit. Es war keine freie Wahl, mein Bruder Graf Altes zwang mich zu derselben. Er schenkte Kunde meines Geheimnisses zu bester, er sprach von meinem Aufenthalt in Prag, aus seinen Reden schloß ich, daß er vielleicht absichtlich mehr verschwiege, als er antwortete. Ja, ich glaubte sogar den Schluß ziehen zu dürfen, er sei von dem Leben der Kinder überzeugt. Ach, und dieser Gedanke führte mir die Möglichkeit der Weigerung gegen die mir angetragene Verbindung sie geschiedene Gessinnung meines Bruders — dadurch die Aufmerksamkeit deerer erweckt werden könne, denen es früher darum zu thun gewesen war den Prinzen zu verderben. Dieser Gedanke bestimmte mich, die Verbindung mit Graf Waldenrit einzugehen, es geschah um, meine Kinder — vielleicht zu schützen vor Entdeckung, die ihnen gewiss den Tod gebracht haben würde. Ach, mein Herr, mein Leben war ein sehr trauriges. Die erste Freude, die ich empfand, war, als ich auf Helene's Arm 's Moal ent' war. Es war kein Kind war sie nicht — ich fühlte mich unendlich glücklich. Die Gräfin verband ihr Antlitz ins Taschentuch und verließ das Zimmer.“

„Ich danke Ihnen, sagte Pöbland mit Mühe — Sie haben mir unschätzbares gerettet. Warten Sie hier, bis Jemand zu mir kommt, ich will Ihnen eine Belohnung geben lassen.“ Frau Margarethe meigerte sich standhaft. „Na, behalt' Gutes! das nehme' ich mit. Uebrigens war' prächtig, wann Em. Gnaden nur mit mir plauschen könnten, aber an Gelegenheit? naa dödewegen hab' i's Köfferl mit g'bracht, wann i a an arm' Weibstuch bin.“

„Mein Herr, sagte sie mit tiefer, schmerzlicher Empfindung — dies Geheimniß war das Gespenst meines Lebens bis auf diese Stunde, wie es zugleich der einzige Sonnenblick meines Lebens war — mit aller Freude meines Daseins habe ich ihn erkauf. Jetzt noch, jetzt wo so viele Jahre dahingewandert liegen, flüchte ich in Stunden des Kummeres zu ihm, den ich mit glühendem Herzen liebte, der mich liebte mit der Kraft und Jungfräulichkeit seines elben Herzens, der er — ein Opfer treuereu gesellener Politik war. Bei ihm finde ich Trost.“

„Un das Geheimniß unserer Verbindung zu verbergen, geschah meine Heise nach Prag.“

„Ach, soll ich Ihnen den Schmerz eines Mutterherzens schildern, von den Kindern, denen ich das Leben gegeben, Abschied, vielleicht auf immer, zu nehmen? — und doch mußte es sein. Ich war der Beweißung nahe, für mich war mehr des Kummeres geparkt. Spione hätten die geheime Liebe zwischen dem Prinzen und mir entdeckt, und man entzog ihm jede Möglichkeit sich mir zu nähern. Ich ward unter einem Vorwande von Hofe verwiesen; so waren wir getrennt. Ach ich hatte noch meine Kinder; der Domherr Freiher von Portemittel, ein edler Mann war mit ihnen nach Ungarn gereist, um sie vor jeder Entdeckung zu sichern. Denken Sie sich mein Entsetzen, als ich die Nachricht jenes Ueberfalls des Mierhofes erhielt, mit der Meldung des Todes des Domherrn. Von meinen Kindern keine Erwähnung dabei. Von da an, trotz aller Nachforschung, an der ich es nicht fehlen ließ, erfuhr ich nichts mehr von meinen Kindern, ich mußte glauben, sie wären Opfer des Todes bei jenem räuberischen Ueberfall des Mierhofes geworden. Mit ihrer Spur zugleich waren alle Beweise ihrer Abkunft verloren, sie waren dem Domherrn zur Aufbewahrung anvertraut gewesen — Alles verloren. Der Prinz mein Gemahl starb fast zu gleicher Zeit, um das Maß meiner Verzweiflung voll zu machen. Später mehrere Jahre darauf, ward ich die Gemahlin des Grafen Waldenrit. Es war keine freie Wahl, mein Bruder Graf Altes zwang mich zu derselben. Er schenkte Kunde meines Geheimnisses zu bester, er sprach von meinem Aufenthalt in Prag, aus seinen Reden schloß ich, daß er vielleicht absichtlich mehr verschwiege, als er antwortete. Ja, ich glaubte sogar den Schluß ziehen zu dürfen, er sei von dem Leben der Kinder überzeugt. Ach, und dieser Gedanke führte mir die Möglichkeit der Weigerung gegen die mir angetragene Verbindung sie geschiedene Gessinnung meines Bruders — dadurch die Aufmerksamkeit deerer erweckt werden könne, denen es früher darum zu thun gewesen war den Prinzen zu verderben. Dieser Gedanke bestimmte mich, die Verbindung mit Graf Waldenrit einzugehen, es geschah um, meine Kinder — vielleicht zu schützen vor Entdeckung, die ihnen gewiss den Tod gebracht haben würde. Ach, mein Herr, mein Leben war ein sehr trauriges. Die erste Freude, die ich empfand, war, als ich auf Helene's Arm 's Moal ent' war. Es war kein Kind war sie nicht — ich fühlte mich unendlich glücklich. Die Gräfin verband ihr Antlitz ins Taschentuch und verließ das Zimmer.“

„Mein Herr, sagte sie mit tiefer, schmerzlicher Empfindung — dies Geheimniß war das Gespenst meines Lebens bis auf diese Stunde, wie es zugleich der einzige Sonnenblick meines Lebens war — mit aller Freude meines Daseins habe ich ihn erkauf. Jetzt noch, jetzt wo so viele Jahre dahingewandert liegen, flüchte ich in Stunden des Kummeres zu ihm, den ich mit glühendem Herzen liebte, der mich liebte mit der Kraft und Jungfräulichkeit seines elben Herzens, der er — ein Opfer treuereu gesellener Politik war. Bei ihm finde ich Trost.“

„Un das Geheimniß unserer Verbindung zu verbergen, geschah meine Heise nach Prag.“

„Ach, soll ich Ihnen den Schmerz eines Mutterherzens schildern, von den Kindern, denen ich das Leben gegeben, Abschied, vielleicht auf immer, zu nehmen? — und doch mußte es sein. Ich war der Beweißung nahe, für mich war mehr des Kummeres geparkt. Spione hätten die geheime Liebe zwischen dem Prinzen und mir entdeckt, und man entzog ihm jede Möglichkeit sich mir zu nähern. Ich ward unter einem Vorwande von Hofe verwiesen; so waren wir getrennt. Ach ich hatte noch meine Kinder; der Domherr Freiher von Portemittel, ein edler Mann war mit ihnen nach Ungarn gereist, um sie vor jeder Entdeckung zu sichern. Denken Sie sich mein Entsetzen, als ich die Nachricht jenes Ueberfalls des Mierhofes erhielt, mit der Meldung des Todes des Domherrn. Von meinen Kindern keine Erwähnung dabei. Von da an, trotz aller Nachforschung, an der ich es nicht fehlen ließ, erfuhr ich nichts mehr von meinen Kindern, ich mußte glauben, sie wären Opfer des Todes bei jenem räuberischen Ueberfall des Mierhofes geworden. Mit ihrer Spur zugleich waren alle Beweise ihrer Abkunft verloren, sie waren dem Domherrn zur Aufbewahrung anvertraut gewesen — Alles verloren. Der Prinz mein Gemahl starb fast zu gleicher Zeit, um das Maß meiner Verzweiflung voll zu machen. Später mehrere Jahre darauf, ward ich die Gemahlin des Grafen Waldenrit. Es war keine freie Wahl, mein Bruder Graf Altes zwang mich zu derselben. Er schenkte Kunde meines Geheimnisses zu bester, er sprach von meinem Aufenthalt in Prag, aus seinen Reden schloß ich, daß er vielleicht absichtlich mehr verschwiege, als er antwortete. Ja, ich glaubte sogar den Schluß ziehen zu dürfen, er sei von dem Leben der Kinder überzeugt. Ach, und dieser Gedanke führte mir die Möglichkeit der Weigerung gegen die mir angetragene Verbindung sie geschiedene Gessinnung meines Bruders — dadurch die Aufmerksamkeit deerer erweckt werden könne, denen es früher darum zu thun gewesen war den Prinzen zu verderben. Dieser Gedanke bestimmte mich, die Verbindung mit Graf Waldenrit einzugehen, es geschah um, meine Kinder — vielleicht zu schützen vor Entdeckung, die ihnen gewiss den Tod gebracht haben würde. Ach, mein Herr, mein Leben war ein sehr trauriges. Die erste Freude, die ich empfand, war, als ich auf Helene's Arm 's Moal ent' war. Es war kein Kind war sie nicht — ich fühlte mich unendlich glücklich. Die Gräfin verband ihr Antlitz ins Taschentuch und verließ das Zimmer.“

„Mein Herr, sagte sie mit tiefer, schmerzlicher Empfindung — dies Geheimniß war das Gespenst meines Lebens bis auf diese Stunde, wie es zugleich der einzige Sonnenblick meines Lebens war — mit aller Freude meines Daseins habe ich ihn erkauf. Jetzt noch, jetzt wo so viele Jahre dahingewandert liegen, flüchte ich in Stunden des Kummeres zu ihm, den ich mit glühendem Herzen liebte, der mich liebte mit der Kraft und Jungfräulichkeit seines elben Herzens, der er — ein Opfer treuereu gesellener Politik war. Bei ihm finde ich Trost.“

„Mein Herr, sagte sie mit tiefer, schmerzlicher Empfindung — dies Geheimniß war das Gespenst meines Lebens bis auf diese Stunde, wie es zugleich der einzige Sonnenblick meines Lebens war — mit aller Freude meines Daseins habe ich ihn erkauf. Jetzt noch, jetzt wo so viele Jahre dahingewandert liegen, flüchte ich in Stunden des Kummeres zu ihm, den ich mit glühendem Herzen liebte, der mich liebte mit der Kraft und Jungfräulichkeit seines elben Herzens, der er — ein Opfer treuereu gesellener Politik war. Bei ihm finde ich Trost.“

„Un das Geheimniß unserer Verbindung zu verbergen, geschah meine Heise nach Prag.“

„Ach, soll ich Ihnen den Schmerz eines Mutterherzens schildern, von den Kindern, denen ich das Leben gegeben, Abschied, vielleicht auf immer, zu nehmen? — und doch mußte es sein. Ich war der Beweißung nahe, für mich war mehr des Kummeres geparkt. Spione hätten die geheime Liebe zwischen dem Prinzen und mir entdeckt, und man entzog ihm jede Möglichkeit sich mir zu nähern. Ich ward unter einem Vorwande von Hofe verwiesen; so waren wir getrennt. Ach ich hatte noch meine Kinder; der Domherr Freiher von Portemittel, ein edler Mann war mit ihnen nach Ungarn gereist, um sie vor jeder Entdeckung zu sichern. Denken Sie sich mein Entsetzen, als ich die Nachricht jenes Ueberfalls des Mierhofes erhielt, mit der Meldung des Todes des Domherrn. Von meinen Kindern keine Erwähnung dabei. Von da an, trotz aller Nachforschung, an der ich es nicht fehlen ließ, erfuhr ich nichts mehr von meinen Kindern, ich mußte glauben, sie wären Opfer des Todes bei jenem räuberischen Ueberfall des Mierhofes geworden. Mit ihrer Spur zugleich waren alle Beweise ihrer Abkunft verloren, sie waren dem Domherrn zur Aufbewahrung anvertraut gewesen — Alles verloren. Der Prinz mein Gemahl starb fast zu gleicher Zeit, um das Maß meiner Verzweiflung voll zu machen. Später mehrere Jahre darauf, ward ich die Gemahlin des Grafen Waldenrit. Es war keine freie Wahl, mein Bruder Graf Altes zwang mich zu derselben. Er schenkte Kunde meines Geheimnisses zu bester, er sprach von meinem Aufenthalt in Prag, aus seinen Reden schloß ich, daß er vielleicht absichtlich mehr verschwiege, als er antwortete. Ja, ich glaubte sogar den Schluß ziehen zu dürfen, er sei von dem Leben der Kinder überzeugt. Ach, und dieser Gedanke führte mir die Möglichkeit der Weigerung gegen die mir angetragene Verbindung sie geschiedene Gessinnung meines Bruders — dadurch die Aufmerksamkeit deerer erweckt werden könne, denen es früher darum zu thun gewesen war den Prinzen zu verderben. Dieser Gedanke bestimmte mich, die Verbindung mit Graf Waldenrit einzugehen, es geschah um, meine Kinder — vielleicht zu schützen vor Entdeckung, die ihnen gewiss den Tod gebracht haben würde. Ach, mein Herr, mein Leben war ein sehr trauriges. Die erste Freude, die ich empfand, war, als ich auf Helene's Arm 's Moal ent' war. Es war kein Kind war sie nicht — ich fühlte mich unendlich glücklich. Die Gräfin verband ihr Antlitz ins Taschentuch und verließ das Zimmer.“

„Mein Herr, sagte sie mit tiefer, schmerzlicher Empfindung — dies Geheimniß war das Gespenst meines Lebens bis auf diese Stunde, wie es zugleich der einzige Sonnenblick meines Lebens war — mit aller Freude meines Daseins habe ich ihn erkauf. Jetzt noch, jetzt wo so viele Jahre dahingewandert liegen, flüchte ich in Stunden des Kummeres zu ihm, den ich mit glühendem Herzen liebte, der mich liebte mit der Kraft und Jungfräulichkeit seines elben Herzens, der er — ein Opfer treuereu gesellener Politik war. Bei ihm finde ich Trost.“

„Un das Geheimniß unserer Verbindung zu verbergen, geschah meine Heise nach Prag.“

„Ach, soll ich Ihnen den Schmerz eines Mutterherzens schildern, von den Kindern, denen ich das Leben gegeben, Abschied, vielleicht auf immer, zu nehmen? — und doch mußte es sein. Ich war der Beweißung nahe, für mich war mehr des Kummeres geparkt. Spione hätten die geheime Liebe zwischen dem Prinzen und mir entdeckt, und man entzog ihm jede Möglichkeit sich mir zu nähern. Ich ward unter einem Vorwande von Hofe verwiesen; so waren wir getrennt. Ach ich hatte noch meine Kinder; der Domherr Freiher von Portemittel, ein edler Mann war mit ihnen nach Ungarn gereist, um sie vor jeder Entdeckung zu sichern. Denken Sie sich mein Entsetzen, als ich die Nachricht jenes Ueberfalls des Mierhofes erhielt, mit der Meldung des Todes des Domherrn. Von meinen Kindern keine Erwähnung dabei. Von da an, trotz aller Nachforschung, an der ich es nicht fehlen ließ, erfuhr ich nichts mehr von meinen Kindern, ich mußte glauben, sie wären Opfer des Todes bei jenem räuberischen Ueberfall des Mierhofes geworden. Mit ihrer Spur zugleich waren alle Beweise ihrer Abkunft verloren, sie waren dem Domherrn zur Aufbewahrung anvertraut gewesen — Alles verloren. Der Prinz mein Gemahl starb fast zu gleicher Zeit, um das Maß meiner Verzweiflung voll zu machen. Später mehrere Jahre darauf, ward ich die Gemahlin des Grafen Waldenrit. Es war keine freie Wahl, mein Bruder Graf Altes zwang mich zu derselben. Er schenkte Kunde meines Geheimnisses zu bester, er sprach von meinem Aufenthalt in Prag, aus seinen Reden schloß ich, daß er vielleicht absichtlich mehr verschwiege, als er antwortete. Ja, ich glaubte sogar den Schluß ziehen zu dürfen, er sei von dem Leben der Kinder überzeugt. Ach, und dieser Gedanke führte mir die Möglichkeit der Weigerung gegen die mir angetragene Verbindung sie geschiedene Gessinnung meines Bruders — dadurch die Aufmerksamkeit deerer erweckt werden könne, denen es früher darum zu thun gewesen war den Prinzen zu verderben. Dieser Gedanke bestimmte mich, die Verbindung mit Graf Waldenrit einzugehen, es geschah um, meine Kinder — vielleicht zu schützen vor Entdeckung, die ihnen gewiss den Tod gebracht haben würde. Ach, mein Herr, mein Leben war ein sehr trauriges. Die erste Freude, die ich empfand, war, als ich auf Helene's Arm 's Moal ent' war. Es war kein Kind war sie nicht — ich fühlte mich unendlich glücklich. Die Gräfin verband ihr Antlitz ins Taschentuch und verließ das Zimmer.“

„Mein Herr, sagte sie mit tiefer, schmerzlicher Empfindung — dies Geheimniß war das Gespenst meines Lebens bis auf diese Stunde, wie es zugleich der einzige Sonnenblick meines Lebens war — mit aller Freude meines Daseins habe ich ihn erkauf. Jetzt noch, jetzt wo so viele Jahre dahingewandert liegen, flüchte ich in Stunden des Kummeres zu ihm, den ich mit glühendem Herzen liebte, der mich liebte mit der Kraft und Jungfräulichkeit seines elben Herzens, der er — ein Opfer treuereu gesellener Politik war. Bei ihm finde ich Trost.“

„Mein Herr, sagte sie mit tiefer, schmerzlicher Empfindung — dies Geheimniß war das Gespenst meines Lebens bis auf diese Stunde, wie es zugleich der einzige Sonnenblick meines Lebens war — mit aller Freude meines Daseins habe ich ihn erkauf. Jetzt noch, jetzt wo so viele Jahre dahingewandert liegen, flüchte ich in Stunden des Kummeres zu ihm, den ich mit glühendem Herzen liebte, der mich liebte mit der Kraft und Jungfräulichkeit seines elben Herzens, der er — ein Opfer treuereu gesellener Politik war. Bei ihm finde ich Trost.“

